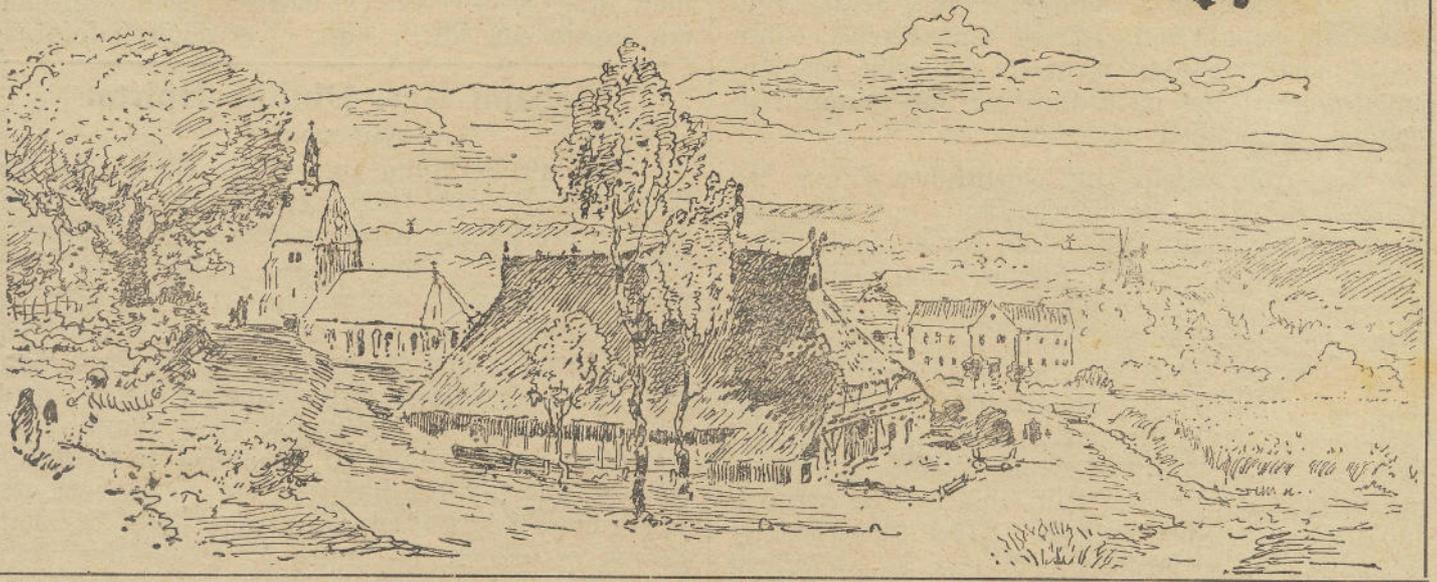


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

2. Jahrgang.

Nummer 5.

Mai 1907.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Erbauliches u. Beschauliches.

Ein Bethaus für Bettler.

„Wenn ein mildtätiger Mann eine Schar Bettler während der Zeit des Gottesdienstes in der Straße umherwandern sähe, unter dem Vorgeben, daß kein Raum für sie da sei, und er ihnen eine Kapelle baute, so würden sie ohne Entschuldigung sein. Gott hat so viel daran gewandt, einen Gnadenstuhl für uns zu errichten, daß wir jetzt das Gebet nicht vernachlässigen müssen.“

Der Gnadenstuhl unter dem Geseke war mit reinem Golde überzogen, um die Kostbarkeit seines Gegenbildes anzudeuten. Es kostete den Tod Christi, einen Gnadenstuhl für die Menschen zu errichten. Ihn zu vernachlässigen ist eine schändliche Undankbarkeit gegen Gott und eine mutwillige Verwerfung einer seiner köstlichsten Segnungen. Wenn kein Gnadenstuhl da wäre, so könnten die Menschen vor Verzweiflung sterben, weil sie sich Gott nicht zu nahen vermöchten; aber nun, da Gott einen Zugang bereitet hat für alle, die sich Ihm zu nahen wünschen, muß die Weigerung, dies zu tun, unter die größten und eigenwilligsten Empörungen gezählt werden. Es gibt keine denkbare Entschuldigung für den Gebetslosen. Ein Mann, der Hungers stirbt, wenn Brot vor ihm liegt, und an einer Krankheit dahinscheidet, wenn das Heilmittel in seiner Hand ist, verdient kein

Mitleid; und wer unter der Last seiner Sünden zur Hölle sinkt, weil er nicht beten will: „Gott sei mir Sünder gnädig“, verdient alles, was in dem Worte Verdammnis liegt. Vergebung, Leben, Seligkeit, alles ist zu haben, wenn man nur darum bittet; und wenn der, welcher nicht bittet, nicht empfängt, wer will die Gerechtigkeit oder die Barmherzigkeit Gottes tadeln?

Leser, ist dieser Tag ohne ein Gebet aus deinem Herzen vorübergegangen? Zittere davor, daß er Zorn auf dich bringen könne. Jemand hat gesagt: „Vielleicht wird der Tag, an dem die Welt untergehen wird, der Tag sein, der nicht durch ein Gebet geheiligt ist.“ Wie, wenn der Tag deines Todes und schließlichen Verderbens ein Tag sein sollte, an dem du nicht einmal einen Blick zum Himmel gesandt hättest? (Spurgeon.)

Bunte Bilder aus dem Leben.

Bittet, so wird euch gegeben.

Von kleinen Betern ist hier verschiedentlich erzählt. Heute möchte ich von einem großen Beter erzählen, groß, nicht weil er ein Großer in Reiche Gottes war, Glaube und Unglaube kämpften noch in ihm gewaltig; auch nicht groß, weil er ein Großer in der Welt war, denn er war nur ein Töpfergeselle, der hart arbeiten mußte und nicht mehr verdiente, als er zum Leben nötig hatte; groß wird er hier nur genannt im Gegensatz zu

enen einfältig betenden Kindern. Es war eine treue Seele, und darum hatte der Bote, in dessen Gemeinde D. er lebte, ihn so gern; er suchte den Weg der Wahrheit und suchte ernstlich seinen Gott. Das zeigte auch sein Kirchenbesuch, und darum ist auch gewiß, daß auch sein Gott ihn gesucht und zu finden gewußt hat. Er ist nun bereits dahin eingegangen, wo nicht mehr im Schweiß des Angesichtes gearbeitet wird, und wo das Glauben in Schauen verwandelt ist.

Ein großer Väter im eigentlichen Sinne des Wortes, ein Väter, der seinen Gott von Angesicht zu Angesicht schaute und aus seiner Hand jedesmal Gnade um Gnade nimmt, dem das Beten stets vor dem Arbeiten steht, war er also nicht. Wenn die Besitzerin der Töpferei morgens, wie sie pflegte, in die Werkstatt kam, den Gesellen eine Andacht vorzulesen, dann arbeitete er mit seinen Genossen unbekümmert weiter und hatte nicht mal Zeit, bei dem Vater unser die Hände zu falten. „Dazu haben wir keine Zeit, wir müssen arbeiten und verdienen,“ hieß es dann. Aber lange dauerte es doch nicht, so standen doch alle Töpferscheiben still, wenn das Gebet des Herrn an die Reihe kam. — Eines morgens sah unser Freund besonders traurig und sorgenvoll aus. „Was haben Sie denn nur heute?“ hieß es. Er antwortete: „Wie soll man vergnügt sein, wenn man Ausgaben vor sich hat und weiß nicht, woher man das Geld nehmen soll. Mein Junge hat zu Ostern ausgelernt und muß nun einen schwarzen Anzug haben, aber ich weiß nicht, wie ich ihm einen solchen anschaffen soll.“ Sofort antwortete die Hausfrau: „Dann bitten Sie doch Gott, daß er Ihnen einen schwarzen Anzug für Ihren Sohn schenkt!“ „Das ist das Einfachste,“ lachte die ganze Gesellschaft höhnisch. „Nacht nur so viel ihr wollt,“ entgegnete unbeirrt die Meisterin, „ich habe es so gemacht; wenn ich etwas nötig hatte, habe ich Gott darum gläubig gebeten, und er hat es mir immer gegeben. Wenn wir in Hannover kein Geld mehr hatten, mein Mann hatte die letzten Groschen an Arme verschenkt, und wenn dann der Tag kam, an dem die Miete bezahlt werden sollte, dann fiel ich morgens auf meine Kniee, und ehe es Abend ward, hatte ich mein Geld und brachte es dem Hauswirte. Einmal, als alles vergeblich schien, kein Geldbriefträger und kein helfender Freund kam, da trat endlich mein Vater (der damals Superintendent war), in die Thür mit den Worten: „„Anna, fehlt dir etwas? Es ließ mir zu Hause keine Ruhe, da konnte ich nicht anders, ich mußte hierher fahren. Was fehlt dir?““ Ich sagte nun, um was ich ohne Aufhören gebeten hatte, und da legte er mir die von Gott erbetene Summe abgezählt auf den Tisch.“ „Ja,“ ließ sich nun unser sorgenvoller Arbeiter vernehmen, „ich will auch nicht sagen, daß Gott nicht Geld geben kann, wenn er will; ich wüßte allerdings auch nicht einen, der mir Geld schenken könnte; aber daß Gott auch gleich fertiges Zeug schicken soll, darum kann man doch nicht, wie Sie

sagen, bitten, das kann er nicht schenken.“ „Warum nicht?“ bekam er zu hören, „bei Gott ist kein Ding unmöglich. Er kann Ihnen auch den Anzug für Ihren Sohn schicken, beten Sie nur darum!“ „Ich glaube es nicht,“ lautete die Antwort, „aber man kann es ja versuchen, einerlei, wenn Gott nur auf irgend eine Weise hilft.“ (Schluß folgt.)

Johann Karl Philipp Spitta.

(Fortsetzung.)

Spittas Berufung zum Pfarramt erfolgte am Ende des Jahres 1828; er wurde zum Amtsgehilfen des Pastors Cleeve zu Sudwalde bei Sulzungen bestimmt. Zwei Jahre durfte er in dieser Gemeinde arbeiten unter einer ernsten schlichten Bevölkerung, in welcher sich in der dürren Zeit noch Ehrfurcht vor Gottes Wort und zähes Hängen an der kirchlichen Sitte erhalten hatte. Auch fand sich von der Väter Zeit noch manch alter „Tröster“ in den Häusern, die Bibel selbst wurde gelesen, und als der junge Pastor von der Kanzel das lautere Wort Gottes und das schlichte Evangelium verkündete, da kamen die Leute mit Freuden. Manches Herz kam in tiefe Sündennot; so erzählt Spitta von einem jungen Bauern, einem geachteten, tüchtigen Mann, der nach ernster Heimsuchung Gottes — sein Kind war ihm gestorben — zum Nachdenken über sein bisheriges Leben kam und bald klar erkannte, daß er trotz äußerer Unbescholtenheit in Wahrheit ein gottentfremdetes Leben geführt hatte. Eine tiefe Traurigkeit überfiel ihn; die Nachbarn fanden ihn öfters weinend auf dem Felde, und zwar seiner Sünden wegen, was ihnen sehr befremdlich schien. Spitta ließ den Mann zu sich kommen, fand einen tief gebeugten Sünder — aber der Trost des Evangeliums wollte nicht hasten. Das Wort Joh. 3, 16 brachte endlich Licht in das Dunkel seiner Seele, er konnte den Trost der Sündenvergebung fassen. Am nächsten Sonntag trat er mit freudestrahlendem Angesicht vor den Altar zum heiligen Abendmahl, und seine Nachbarn freuten sich mit ihm.

Die meiste Freude bereiteten Spitta die Kinder, deren er sich treulich annahm. Zu seiner großen Freude wurde auch der Kantor, mit dem er amtlich viel zu tun hatte, in seinem Rationalismus erschüttert und fing an das Heil zu suchen. Spitta nahm sich seiner an; manche Abendstunde brachten die Beiden lesend und forschend in Spittas bescheidenem Stübchen zu. „Der Mann forscht in der Schrift, ob es sich also halte,“ erzählt Spitta, „kommt und spricht: ja, es hält sich so.“ Sein Herz entschied sich für den Heiland, dem er von da an treu geblieben ist. Als Spitta ihn einst fragte, wie er sich den Kindern gegenüber verhalte, wenn diese ihm noch in der alten Weise antworteten, erwiderte er: „Dann sage ich: Kinder, das sind menschliche Lehren und Meinungen, was ich euch früher gelehrt habe; die Bibel lehrt aber anders, und da ist es wohl am besten, daß wir glauben, was sie von einer Sache lehrt.“

Sein alter Kollege, der Pastor Cleeve, schüttelte

anfänglich sein Haupt zu des jungen Amtsbruders Tätigkeit, doch ließ er ihn gewähren; Spittas anspruchslose Art und seine herzliche Freundlichkeit gewann bald sein Herz. Als er nach einem halben Jahr abgerufen wurde, konnte Spitta schreiben: Der Herr hat meinen alten Kollegen aus dieser Zeitlichkeit abgerufen. Rührend und erfreulich war es mir, daß ich noch einige Blicke in sein Inneres tun konnte, die mich mit der Hoffnung erfüllen, daß der Herr ihn werde selig haben. Er erkannte sich als einen unnützen und treulosen Knecht und sagte das namentlich dem Superintendenten geradezu, der ihm 8 Tage vor seinem Ende die Aussicht auf sein Abscheiden durch ein Gemälde eigener Gerechtigkeit hell und freundlich machen wollte."

Intsch.

(Fortsetzung folgt.)

H. v. B.

Der Aberglaube unserer Zeit.

(Schluß.)

Dieser berichtete Vorfall gehört mit anderen noch hin und wieder stattfindenden Gebräuchen in das Gebiet der in der heil. Schrift verbotenen Zaubereisünden. Dahin gehört überhaupt alles, was nach dem Glauben unserer alten heidnischen Vorfahren von Priestern, Priesterinnen und weisen Frauen in Folge besonderer Begabung ihrer Götter an Dingen verrichtet wurde, die übermenschliche Kraft oder Weisheit erforderten: die Besprechungen von mancherlei Krankheiten und Gebrechen, das Wahrsagen und Weissagen aus den Karten, den Linien der Hand oder aus andern äußeren Zeichen, die Bannung und Bestrafung von Unglückstiftern, die Geisterbeschwörungen der Spiritisten u. s. w. Allen diesen törichten Werken heidnischen Aberglaubens gibt man dadurch einen guten Schein, daß man sie unter Anrufung des Namens Gottes verrichtet. Da es aber von Gott verbotene Werke sind, so ist diese Anrufung ein Mißbrauch seines Namens, eine Sünde also gegen das zweite Gebot. Manche Menschen, die selbst Zauberei treiben oder sich in ihrer Not an Zauberer wenden, mögen wohl gar glauben, daß sie damit ein gutes Werk tun. Erstere bilden sich oft ein, sie vermöchten wirklich Außerordentliches zu verrichten und stellen nach Gottes Willen die ihnen von Gott verliehene Gabe in den Dienst der Liebe und Barmherzigkeit zu ihren Mitmenschen. Letztere meinen oft, das, was sie aus Liebe etwa zu ihren leidenden Kindern oder zur Errettung aus eigener Not unter Anrufung Gottes taten oder tun ließen, könne unmöglich Unrecht sein.

Wenn es so steht, so ist es am Platze, für sie zu beten: „Vater, vergieh ihnen; sie wissen nicht, was sie tun.“ Wer die Geschichten und Lehren des göttlichen Wortes einigermaßen kennt und das Wort Gottes zur Regel und Richtschnur seines Glaubens und Lebens macht, kann freilich nicht in den Irrwahn verfallen, daß Zauberei helfen könne, und daß ihre Anwendung sündlos sei.

Gottes Wort erlaubt uns, Gott in allen Nöten anzurufen und verheißt unsern ernstlichen,

demütigen und gläubigen Gebete Erhörung. Es lehrt und zeigt uns an Gebeten unsers Heilandes und frommer Gottesmenschen, daß Gott unsere Bitten um Zuwendung irdischer Gaben und Abwendung irdischer Uebel freilich nicht immer sofort und auf die von uns für zweckmäßig gehaltene Art und Weise erfüllt, daß Er aber in seiner höheren Weisheit uns auf unsere Gebete immer das gibt, was für unser Wohl und Heil das allerbeste ist. Darum ziemt es sich für uns, daß wir bei unseren Gebeten Zeit, Art und Weise der Erfüllung in seinen Willen stellen in der gläubigen Zuversicht, daß er alles wohl machen wird, besser, als wenn er nach unsern Gedanken handeln würde.

Welche Torheit ist es, zu denken, der allmächtige, weise und liebevolle himmlische Vater, der aus höhern Absichten uns die sofortige Erhörung unserer Bitte versagt, lasse sich durch die unter allerlei Zauberformeln für uns geschehene Fürbitte anderer Menschen zwingen, unsern Willen zu tun. Die Heiden glauben das allerdings von ihren Göttern, da sie sich dieselben mit allerlei Fehlern, Schwächen und Unvollkommenheiten behaftet vorstellen. Ein Christ würde durch solche Vorstellungen von seinem himmlischen Vater denselben nicht ehren, sondern verunehren.

Alle Berichte von Erfolgen der Zauberei beruhen jedenfalls auf trüglichen Einbildungen. Wenn z. B. behauptet wird, daß Kinder bald nach Bornahme der vorhin beschriebenen Behandlung wirklich gehen können, so ist es vernünftig, anzunehmen, daß durch die Einwirkung der im Mai eingetretenen beständigen schönen warmen Frühlingszeit die Kräftigung der Muskeln auf ganz natürlichem Wege geschehen ist, also auch ohne Anwendung von Zauberei erfolgt sein würde.

S.

R.

Dankbarkeit.

„Mutter,“ meinte eines morgens unser Kleiner, als nach dunklen kalten Wintertagen die Sonne einmal wieder so recht warm und freundlich in unser Schlafzimmer schien, „Mutter, wer läßt eigentlich die Sonne so hübsch scheinen, tut's der liebe Gott? und nach einiger Zeit tiefen Nachdenkens fährt er fort: „Mutter, der liebe Gott ist doch gut, kann man ihn nicht mal tüchtig danken?“ „Gewiß, mein Kind!“ antwortete ich. „Ja, aber wie soll ich es denn machen?“ kommt wieder die Frage. „Nun, falt' einmal deine kleinen Hände, und dann — —.“ „Aber nein, Mutter,“ entgegnet rasch der Kleine, „so meine ich es nicht, ich meine, kann man dem lieben Gott nicht einmal etwas schenken?“

Kleine unschuldvolle Kinderseele! Müffen wir Großen uns nicht beschämend eingestehen, wie oft vergessen wir das Danken, und sei es auch nur in Worten. Sollten auch wir nicht gern zu Taten bereit sein. Durch Liebe in Worten und Werken, die wir an unseren Mitmenschen ausüben, unserem Herrgott zu danken suchen für alles, was wir täglich Gutes empfangen. Gern verzeihen, wo wir

glauben, von unserem Nächsten ungerecht behandelt zu sein. Und wenn wir einmal nachdenken, wie manche Armut, wie manches Gled tritt da mah- nend vor unsere Seele; sollte da nicht unsere Dankbarkeit sich in helfende Nächstenliebe verwan- deln, daß wir gern unser Scherflein beitragen, wo es gilt, fremde Not zu lindern.

Gewiß wirst auch Du, lieber Leser, Dich mit mir manchmal des Gedankens nicht erwehren kön- nen, womit habe ich es verdient, daß ich es soviel besser habe, wie so manche meiner Mitmenschen. Wollen wir da nicht des Kindes Gedanken uns eine Mahnung sein lassen, unserem Herrgott zu danken, nicht nur mit Worten, sondern auch durch die Tat? —e.

Etwas über die Erziehung der Kinder zum Gehorsam in den ersten Lebens- jahren.

Wohl alle Eltern haben das Bestreben, ihre Kinder zum Gehorsam zu erziehen. Aber wann diese Erziehung beginnen soll, darüber sind sich manche wohl nicht im klaren; sie denken vielfach nicht daran, daß das Kind in den Windeln schon seinen Willen hat und demgemäß eine Erziehung zum Gehorsam im frühesten Lebensalter verlangt.

Die erste Erzieherin des Kindes ist die Mutter, und ihr fällt deshalb auch der größte Teil der Verantwortlichkeit bei diesem Werke zu. Warum muß nun manche Mutter ihren dreijährigen Knaben gar häufig etwas zwei- oder dreimal verbieten, und er tut es doch? Ja, liebe Mutter, du hast dein Kind in der Jugend nicht an Gehorsam ge- wöhnt. Aber, wird mir manche Mutter antworten, mein Junge ist doch erst drei Jahre alt, da soll ich wohl gar im ersten Lebensjahre von meinem Kinde schon Gehorsam aufs Wort verlangen? Das nicht, gute Mutter; aber der Anfang dazu muß schon beim Säuglinge gemacht werden. Mit der Rute sollst du freilich noch nicht am Bette deines Lieblinges stehen; erfülle jedoch in jeder Weise getreu deine Mutterpflichten, halte alle un- angenehmen Reize von deinem Kinde fern, beseitige alles, was ihm Schmerz oder Aufregung bringen könnte. Bereite ihm ein naturgemäßes Lager und gewöhne es an Reinlichkeit und an Pünktlichkeit in der Ernährung. Gerade in diesem letzten Punkte sei fest und lasse dich auch dann nicht er- weichen, wenn dein Liebling in der ersten Zeit manchmal ein Stündchen weinen sollte. Es schadet ihm nichts, gieb nur nicht nach, er schreit sich nicht gleich zu Tode; du gewöhnst dein Kind dadurch an Regelmäßigkeit und Ordnung und du hast den ersten Schritt in der Erziehung gemacht. Ein so behandeltes Kind wird dann mit der Zeit von selbst ein sogenanntes artiges Kind, vorausgesetzt, daß es gesund ist.

Ein häufiger Fehler, der namentlich von jun- gen Müttern so oft begangen wird und alle Er- ziehung von vornherein vernichtet, ist der, daß sie sich nicht entschließen können, ihrem „Erstlinge“ von Anfang an mit Ruhe und Entschiedenheit

etwas zu verweigern, und daß womöglich Mutter und Großmutter sofort an der Wiege stehen, wenn er sich einmal kräftig hören läßt. Das Kind merkt sich dann bald, namentlich wenn es sich etwas weiter entwickelt hat, daß es nach Belieben über seine Umgebung verfügen kann und macht reich- lichen Gebrauch von seiner bevorzugten Stellung. Darum, liebe Mutter, laß dich nicht von deiner Zärtlichkeit bestimmen, deinem Kinde etwas zu Willen zu tun, sonst wird dein Liebling bald eigensinnig schreien, bald dieses, bald jenes ver- langen und dein Haustyrann werden. Schon das einjährige Kind muß verstehen lernen, was es zu bedeuten hat, wenn die Mutter ein ernstes Gesicht macht und ihm mit drohendem Finger etwas ver- bietet.

Und hat nun das Kind die ersten Lebensjahre hinter sich, so ist es sich auch bald seines Wertes bewußt, den es für die Eltern hat; es merkt, daß Vater und Mutter stolz auf ihren „Prinzen“ sind. Damit rechnet das Kind schon in diesem Lebens- alter; es weiß ganz gut, daß die Liebe der Eltern ihm vieles erlaubt und sie manchmal vom Strafen abhält. Darum, Eltern, habt eure Kinder lieb, recht lieb, aber zeigt ihnen diese Liebe nicht immer, sonst wirkt sie verziehend.

Der kleine Albert ist zwei Jahre alt geworden und hat bis hervor dem Schlafengehen noch stets seine Flasche bekommen; da wird es nachgerade wohl Zeit, daß die Flasche zur Seite gestellt wird und Albert seine Milch aus der Tasse trinkt. Die liebe Mutter hat als Lockmittel etwas Zucker hinein getan, und es schmeckt ihrem „Aback“ ganz vor- züglich. Doch nach einigen Abenden ist es mit dem Trinken vorbei; allen freundlichen Aufforder- rungen der Mutter setzt er Widerstand entgegen und auch alles zärtliche Bitten ist vergebens. Albert trinkt nicht und verlangt erst schüchtern, dann aber stürmisch unter lautem Geschrei nach der Flasche und stößt zuletzt den Becher eigensinnig von sich. Ach wie unangenehm, daß dieses auch heute gerade passieren muß; denn vorne im Zim- mer weilt Besuch, und da hat man den Kleinen vorhin so reizend und artig gefunden. Was würde das für einen Eindruck machen, wenn das Schreien nicht bald aufhörte. Da holt die gute Mutter schnell die Flasche und Albert trinkt. Liebe Mutter, jetzt hast du verlornes Spiel; morgen wird sich dasselbe Schauspiel wiederholen, das ist die un- ausbleibliche Folge. Wäre es nicht besser gewesen, Albert wäre heute einmal ohne Milch zu Bett ge- gangen, und du hättest ihm morgen früh die Tasse wieder vorgesetzt und gesagt: „So, Liebling, nun trinke oder hungere weiter.“ Das wäre segen- bringende Erziehung zum Gehorsam gewesen. Der einen Uebertretung werden sonst bald andere folgen, und das Kind wird versuchen, dieses Mittel auch auf anderen Gebieten anzuwenden. Und gelingt ihm das, so darf man sich nicht wundern, wenn sich solche Erziehung im späteren Leben bitter rächt; denn „kleine Kinder treten die Eltern auf die Füße, große auf's Herz.“ V. Hch.

Allerlei Hemmnisse am Schulwagen.

Hemmnisse sind dem Fuhrmann recht lästig, da sie ihn an der Fahrt hindern. Aber nicht der Fuhrmann allein hat sich über Hemmnisse zu beklagen; überall im Leben begegnet man ihnen, und am wenigsten ist wohl unsere liebe Volksschule davon frei, deren Hemmnisse bisweilen so groß sind, daß selbst der tüchtigste Fuhrmann den Schulwagen nicht mehr recht vorwärts zu bringen weiß: sagten doch schon die Alten von einem dieser Hemmnisse, es sei so groß, daß selbst Götter vergebens dagegen kämpfen. Doch von solch einem vergeblichen Kampfe gegen diese allgewaltigen Hemmnisse will ich hier nicht reden; ich möchte euch, lieber Leser, nur bitten, mir etwas Aufmerksamkeit zu schenken, wenn ich euch Hemmnisse vorführe, zu deren Beseitigung ihr auch euren Teil beitragen könnt, indem ihr kräftig mit in die Speichen des Schulwagens faßt.

Seid ihr, werthe Eltern unserer Schulkinder, schon einmal selbst ein Hemmnis gewesen? Gewiß nicht, werdet ihr im ersten Augenblick denken. Aber prüft Euch doch einmal recht genau: habt ihr nicht einst in der Erregung, als eure Arbeit sich häufte und euer Sohn erst die Schularbeiten machen wollte, abfällig über die Schule und die leidigen Schularbeiten gesprochen? Glaubt sicher, höher wird das Kind die Schule dadurch nicht schätzen, und von der Wichtigkeit der Schularbeiten, von der Kinder wenig Einsicht haben, wird das Kind dadurch gewiß auch nicht überzeugt werden. Vielleicht habt ihr ein andermal in besserer Stimmung den Kindern bei ihren Schularbeiten geholfen; als aber eure Kleinen nach Hause kamen, da erzählten sie euch, wie nun alles falsch gewesen sei, und wie sie haben nachbleiben müssen, um ihre Arbeit noch einmal unter Aufsicht des Lehrers anzufertigen. Seit jener Zeit habt ihr vollends das Vertrauen verloren, bei den Schularbeiten mitzuhelfen; eure Kinder aber sind nun durch ihre mangelhaften häuslichen Arbeiten dem Schulwagen ein häufiges Hemmnis. Ein kurzer Rat ist hier am Platze.

Die Unterrichtszeit ist zu knapp, daß alles in ihr erledigt werden kann. So ist der Lehrer gezwungen, solche Arbeiten, die er schon vorbereitet hat, und zu deren Anfertigung seine Hülfe nicht mehr nötig ist (namentlich viele Uebungen), in die schulfreie Zeit der Kinder zu verweisen. Es hieße, auf ein Drittel oder gar die Hälfte des Unterrichtserfolges verzichten, wollte man keine häuslichen Aufgaben stellen. So sind die häuslichen Arbeiten eine Notwendigkeit, die außerdem einen nicht zu unterschätzenden erzieherischen Wert haben, indem sie das Kind früh an Einteilung seiner Zeit, Ordnung und selbständiges Arbeiten gewöhnen.

Da nun Kindern noch die nötige Einsicht für die Schule überhaupt fehlt, sie auch wohl in den seltensten Fällen mit genügender Gewissenhaftigkeit aus eigenem Antriebe ihre Schularbeiten machen, so muß der Lehrer vom Elternhause unterstützt werden. Diese Hülfe soll aber viel weniger ein

wirkliches Helfen als vielmehr ein Beaufsichtigen und Ermahnen sein; die Aufgaben werden ja stets so gestellt sein, daß die Schüler sie selbständig lösen können, wie vorhin gesagt ist. Eine wirkliche Hülfe würde nur ein Betrug des Schülers sein. Eine Ausnahme ist nur bei schwachen Schülern gestattet, die durch häusliche Hülfe Versäumtes nachholen sollen; doch ist in diesem Falle stets Rücksprache mit dem Lehrer zu nehmen, damit nicht mehr geschadet als genützt wird. Für die Beaufsichtigung der Kinder bei den Schularbeiten ist folgendes zu empfehlen: Man gebe dem Kinde eine für jeden Tag festliegende Zeit für seine Schularbeiten, in der man das Kind nur ausnahmsweise anderweitig beschäftigt, ihm dann aber als Ersatz eine andere Zeit anweist. Für das erste Schuljahr wird gewöhnlich eine halbe Stunde genügen, während Oberklassenkinder wohl kaum unter 2 Stunden auskommen werden. Viel kommt natürlich auf die persönliche Befähigung des Schülers an. Die Arbeitszeit darf nicht gleich auf die Schulzeit oder die Hauptmahlzeit folgen, weil geistiges Arbeiten dann wenig Erfolg hat und für die Gesundheit nachteilig ist. Wenn nicht schon eher, so doch am Abend werden die Eltern Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, wie gearbeitet ist. Dabei wird ihnen der Stundenplan anzeigen, für welche Unterrichtsfächer Arbeiten gemacht sein müssen. Schlecht Bearbeitetes muß dann zur Strafe noch einmal angefertigt werden. Wird euch bei diesem Verfahren auch zuviel von eurer eigenen Arbeitszeit geraubt, werthe Eltern? — Habt ihr aber eure Kinder so an tägliches gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt, so wird euer Nachsehen bald immer seltener einzutreten haben; denn sie werden ihre Arbeiten mehr und mehr aus eigenem Antriebe machen. Dann seht ihr herrliche Früchte der früheren Erziehung heranreifen: den Arbeitsgeist und die Selbständigkeit. Es gilt nun, diese bei größeren Kindern sorgsam zu pflegen, indem man mit dem Beaufsichtigen Maß hält und das Gängelband immer mehr bei Seite läßt.

Ue.

(Fortsetzung folgt.)

Al.

Aus Kirche u. Schule.

Aus unseren Kirchen und Schulen.

Wendorf. Die Jugend der Kirchengemeinde Wendorf rüstet sich zur Feier des Festes, das zur Erinnerung an die Gründung unserer Schule vor nunmehr 250 Jahren stattfinden soll. Der Festtag kann noch nicht bestimmt festgesetzt werden, vielleicht wird der 8. Juni passend sein. Voraussichtlich werden sich dann annähernd 600 Schulkinder auf Lange's und Lindemurth's Hofe vereinigen. Wenn alle sich beim fröhlichen Spiele tummeln, so wird sich uns ein buntes interessantes Bild bieten. Alle Eltern und Freunde der Kinder, die sich an kindlichen Spielen erfreuen wollen, sind herzlich willkommen. Soweit es möglich sein wird, werden ihnen neben dem geistigen Genusse auch

leibliche Erquickungen geboten. Es sollen alkoholfreie Getränke und Kaffee mit Zwieback bereit gehalten werden. Doch werden alle Besucher gebeten, nicht zu große Anforderungen zu stellen, da alle Hilfe beim Feste selbstlos im Interesse der Kinder geleistet wird. Die etwaigen Ueberschüsse sollen für neue Spielgeräte und spätere Schulfeste verwandt werden. Während die Schuljugend voraussichtlich an einem Sonnabend feiern wird, soll der der Schule entwachsenen Jugend am folgenden Tage, dem Sonntage, Gelegenheit geboten werden, sich nach Belieben an selbstgewählten Spielen zu erfreuen. Denke keiner, zum Spielen sei er zu alt; nein, beim fröhlichen Spiele versetzt man sich noch einmal in die schöne Jugendzeit zurück und fühlt die Wahrheit des Dichterwortes: „Wie selig, ein Kind noch zu sein.“ Wenn unser Schulfest unseren lieben Kleinen und deren Eltern ein Tag froher Erinnerung und ein Ansporn zu fröhlichem, unschuldigen Spiele wird, dann sind die Veranstalter für ihre Mühe reichlich belohnt. Möchte dieser Segen nicht ausbleiben!

E.

Ruhlenkamp. Unser bisheriger Lehrer Robert Hopmann, der am 10. Januar d. Js. sieben Jahre lang den Schuldienst bei uns versehen hat, ist zum 1. Mai als 4. Lehrer in Männehagen bei Loccum angestellt. (Allerdings ist dort gegen diese Anstellung Einsprache erhoben.) Hoffentlich findet er hier baldigst einen Nachfolger.

Wöjse. Dankenswerterweise hat sich unser emeritierter früherer Lehrer Schütte seiner Schule, die er nicht verwaist sehen mochte, angenommen und in der Vakanzzeit vom 1. Januar ds. Js. ab unterrichtet. Nun ist mit der Versehung dieser Arbeit vorläufig der Schulamtsbewerber Friedrich Grube aus Hannover vom 12. April ab betraut.

Wilsen. Am 28. Juni findet auf der hiesigen Superintendentur der Konvent der Geistlichen der gesamten Inspektion unter Beisein des Herrn Generalsuperintendenten statt.

Seitigenberg. Ein betäubender Unglücksfall hat sich am Freitag, den 26. April, hier selbst ereignet. Des Mühlenbesizers Laue kleiner Sohn, 2½ Jahre alt, stürzte in einem Augenblicke, wo er unbewacht war, in den nahe dem Wohnhause gelegenen Mühlenteich und ertrank. Die Mutter, welche wenige Augenblicke später nach dem Kinde sich umsah, mußte schweren Herzens ihren Liebling als kleine Leiche aus dem Wasser holen. Wiederbelebungsversuche sind leider erfolglos geblieben. Der gütige Gott wolle die schwer heimgesuchten Eltern in ihrem Schmerze trösten und aufrichten.

Vom Büchertisch.

In hiesigen Lehrerkreisen wird jetzt ein Büchlein viel besprochen, das unter dem Titel „Der freie Aufsatz in Landschulen“ vom Lehrer Steinmeyer in Staffhorst bei Siedenburg erschienen ist. Das Werk ist die Frucht jahrelanger ernster Arbeit. Wer sich mit dem freien Aufsätze schon eingehender beschäftigt hat, wird in diesem Buche manche fördernde Anregung finden, und diejenigen, die den

freien Aufsatz noch nicht kennen oder ihm unsympathisch gegenüberstehen, wird dasselbe überzeugen, wie wichtig doch der freie Aufsatz bei richtiger Behandlung für unsere Landschulen ist.

Dadurch, daß der Verfasser den Aufsatzstoff unseren heimatischen Verhältnissen entnimmt und an jede Schülerarbeit treffliche, erläuternde Hinweise knüpft, wird das Buch für jeden, wenn er auch nicht dem Lehrerstande angehört, äußerst lesenswert. Der Anhang mit seinen 70 plattdeutschen Sprichwörtern, die von den Schülern des Verfassers gesammelt sind, ist als ein bedeutendes Denkmal unserer trauten plattdeutschen Sprache zu bezeichnen und wird bei jedem, dem unsere niederländische Heimat lieb ist, reges Interesse erwecken. So sei denn dieses Büchlein jedem aufs beste empfohlen; es ist aus Liebe zu Jugend und Heimat entstanden. Möchte ihm bei jedermann eine freundliche Aufnahme zuteil werden. Zum Preise von 1,20 Mk. ist das Buch vom Verfasser selbst zu beziehen.

A.

E.

Personal-Nachrichten vom April.

Asendorf. Geboren. Sohn: Am 13. Gastwirt Meyer-Ruhlenkamp, am 17. Anbauer Ehlers-Asendorf; Tochter: am 5. Anbauer Sudholz-Asendorf, Köthner Rottmann-Campsheide. — Getraut: Am 1. Dienstknecht Linge-Wiezen mit Dienstmagd Meyer-Wiezen, am 1. Dienstknecht Stelter-Campsheide mit Haustochter Rehmstedt-Campsheide, am 1. Dienstknecht Hollmann-Asendorf mit Dienstmagd Ehlers-Asendorf, am 7. Schmied Schierholz-Asendorf mit Haustochter Bencke-Asendorf, am 18. Tischler Vosruth-Schierenhop mit Haustochter Thies-Schierenhop, am 28. Dienstknecht Haffel-Asendorf mit Haustochter Bencke-Asendorf, am 30. Schmiedemeister Kleinschmidt-Asendorf mit Haustochter Bencke-Pomfeld. — Gestorben: Am 1. Witwe Schlimme-Asendorf, 82 J., am 2. Kind Rehmstedt-Heidhausen 2 J., am 2. Kind Holtbus-Campsheide 1 J., am 9. Kind Schmidt-Altendorf 3 W., am 11. Kind Rehlbeck-Schierenhop, 3 W., am 15. Ehefrau Moriz-Brüne, 71 J.

Blender. Geboren. Sohn: Am 6. Lehrer Sindram-Blender. — Getraut: Am 26. Brinkfitzer Meyer-Blender mit Haustochter Bohnmann-Blender. — Gestorben: Am 20. Witwe Bormann-Blender, 82 J.

Markteld. Geboren. Sohn: Am 18. Stellmacher Toback-Markteld, am 23. Maurer Wigge-Hustedt, am 30. Halbköthner Zassenau-Markteld; Tochter: am 9. Pächter Bühning-Hustedt, am 17. Anbauer Brinkmann-Markteld, am 23. Landwirt Böge-Markteld. — Getraut: Am 4. Lehrer von Engeln-Haspe mit Lehrerin Usbeck-Haspe, am 5. Böttcher Meier-Markteld mit Haustochter von Engeln-Blender, am 19. Stellmacher Karl Horstmann-Markteld mit Haustochter Schierenbeck-Markteld, am 22. Witwer Masemann-Markteld mit Dienstmagd Geils-Markteld. — Gestorben: Brinkfitzer Lindemann-Markteld 40 J., am 11. Häusling Bröder-Hustedt 63 J., am 23. Kind Knüppel-Markteld; 4 W.

Schwarme. Geboren. Sohn: Am 12. Zimmermeister Rosellus, am 14. Dachdeckermeister Wundram, am 14. Häusling Bormann; Tochter: am 18. Anbauer Schröder. — Getraut: am 19. Johann Wolters-Uenzen mit Dorothea Homfeld-Schwarme, am 23. Adolf Steinbach-Londeru mit Johanna Kofe-Schwarme. — Gestorben: am 9. Handelsmann Masemann 46 J., am 15. Witwer Otto 82 J., am 17. Kind Böjche 7 J., am 20. Kind Schröder 2 Tage, am 23. Ehefrau Zellermann, 69 J.

Sudwalde. Geboren. Sohn: Am 10. Häusling Mücke-Mallinghausen; Tochter: am 4. Pächter Schröder-Sudwalde, am 6. Wolkereibesizer Ohlhoff-Neubruhhhausen, am 23. Schuhmacher Bremer-Mallinghausen. — Getraut: Am 9. Knecht Albers mit Magd Heidhoff-Mallinghausen, am 12. Knecht Wachendorf mit Magd Feldmann-Sudwalde, am 23. Brinkfitzer Stühning-Sudwalde mit Witwe Schaffer-Steins-

forde. — Gestorben: Am 4. Kind Thielbar-Neubru-
chhausen 6 J., am 6. Kind Meyer 1 J., am 10. Altenteiler
Meyer-Uffinghausen 71 J., am 14. Vollmeier Ehlers-Uffing-
hausen (Hache) 68 J., am 23. Schäfer Wessel-Malling-
hausen, 48 J.

Vilsen. Geboren: Sohn: Am 4. Wilhelmine Blöte-Heiligen-
berg, am 5. Brinkfiser Struß-Uenzen, am 12. Vollmeier
Ehlers-Wöpsfe, am 27. Häusling Meyer-Dichtmannien, am
29. Häusling Soller-Süstedt; Tochter: am 2. Häusling
Rehmitedt-Wesetoh, am 4. Vollfömer Benjes-Uenzen, am 7.
Häusling Rabens-Dichtmannien, am 11. Tierarzt Graffstädt-
Vilsen, Häusling Burdorf-Wöpsfe, am 15. Kötner Bockhop-
Engeln, am 21. Halbfömer Müller-Uenzen. — Getraut:
Am 1. Dienstknecht Bergmann-Bruchhausen mit Dienstmagd
Schlake-Wöpsfe, am 28. Dienstknecht Knoche-Scholen mit

Dienstmagd Knafe-Uffinghausen, am 30. Vollmeier, Wau-
gades-Miethausen mit Haustochter Bösche-Heithüßen. — Ge-
storben: Am 4. Halbfömer Esmann-Uenzen, 69 J., am
14. Vollmeier Ehlers-Hache, 67 J., am 18. Witwe Wöps-
hoop-Süstedt, 82 J., am 20. Kind Papenbaußen-Süstedt,
1 Mon., am 21. Kind Bockhop-Engeln, 13 J., am 24.
Witwe Grube-Behlmer, 63 J., am 25. Altenteiler Ehlers-
Heiligenberg 73 J., am 26. Kind Laue-Heiligenberg 2 J.,
am 27. Kind Ehlers-Verdinghausen 4 J., am 29. Kind
Köhler-Behlmer 2 Mon.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: Am 28. Kleinbürger Berg-
mann; Tochter: am 24. Gastwirt Horstmann. — Getraut
Am 26. Kaufmann Budelmann-Berlin mit Haustochter
Schulenberg-Bruchhausen. — Gestorben: Am 21. Witwe
Dammeyer.

Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Nächste Versammlung
am 11. Mai in Bruchhausen.

Tagesordnung:

1. Referat der Herren Kuez-Wallmann-
Beckmann über das Rechenbuch von
Heuer-Magnus.
2. Vortrag: „Stottern und Stam-
meln,“ zwei Sprachgebrechen, die nicht
selten bei unsern Schülern vorkommen,
von Herrn Falke.

Prima gelbblühende

Saatlupinen,
prima Seradella,

sowie

gemischt Grassaat

zur Ansaat von Wiesen und Weiden
empfiehlt

Carl Ahmels

am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

! Kusten!

Wer diesen nicht beachtet, ver-
sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Medizinisch erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarch,
Verschleimung u. Rachentatarche.

5120 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten,
was sie versprechen.

Paket 25, Dose 50 Big.

Kaiser's Brust-Extract,

Flasche Mk. 1—, beides zu haben
bei **Carl Ahmels** in
Bruchhausen-Vilsen am Bahnhof.

Drucksachen liefert G. Kistenbrügge,
prompt Buchdruckerei.

148.000 Artikel u
Verweisungen.

Im Erscheinen befindet sich:

Sechste, gänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage.

Meyers

Grosses Konversations-

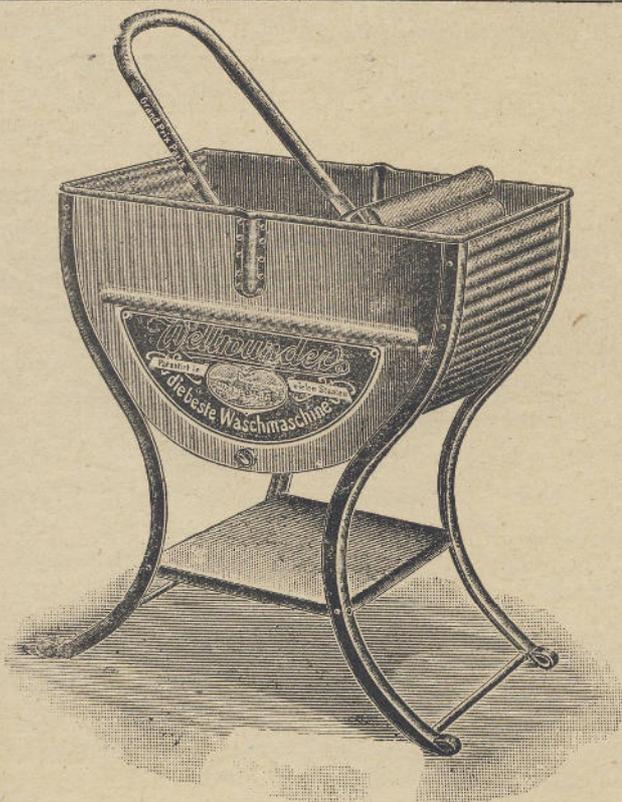
Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des
allgemeinen Wissens.

20 Halblederbände zu je 10 Mk. oder 20 Prachtbände zu je 12 Mk.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

11.000 Abbildungen,
1400 Tafeln und Karten.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



Billig,
praktisch und
unerreicht
im Gebrauch
ist die
„Welt-
wunder-
Wasch-
maschine“.

Empfohlen durch

C. C. Möser
Vilsen.



Universal-
Schablonen-Tafel.

Das Präparat
für die Wäscherei.
Jede Tafel enthält ein Mono-
gramm in 11 verschiedenen Aus-
führungen.

Jeder Name vorrätig bei
G. H. Vasler,
Vilsen.

Zur Frühjahrsaison

empfehle
billigt:

Staubmäntel

Schwarze und farbige

Damen-Paletots

Damen-Jackets und

Kostüme, Damenkragen,
sämtlich in jeder Preislage
und Größe.

Elegante schwarze u. farbige

Kostümröcke

von 4.50 bis 30 Mk. sind in
allen Größen vorrätig.

Sehr elegante
schwarze, weiße und farbige

Unterröcke,

Ball- u. Schultertücher.

Schürzen

für Damen und Kinder in
jeder Weise, in Reformschnitt
und gewöhnlich.

Kleider, Blusen und Kostüme

in den neuesten Mustern
sind in riesiger Auswahl
nebst dazu passenden hübschen
Besätzen eingetroffen.

Fertige Weisswaren

in einfacher und eleganter
Ausführung.

Große Auswahl in besonders
hübschen

farbigen Strümpfen

für Damen und Kinder.

Kleiderstoffreste

jeglicher Art
und ein größerer Posten
zurückgesetzt

Kleiderstoffe u. Kattune

spottbillig.

Corsetts, Schirme und Handschuhe.

Teppiche

in großer Auswahl in jeder
Preislage.

Tischdecken

in Plüsch, Tuch und Wasch-
stoffen.

Sophadecken.

Läuferstoffe in Linoleum,
Zute, Wolle
und Cocos.

Cocosteppiche

in jeder beliebigen Breite
zusammenzustellen.

Tüll-Gardinen

in hübschen Mustern.

Portieren u. Lambrequins

Congressstoffe

schlicht u.
gemustert.
Zug- und Blendrollen.
Scheibengardinen.

Reste von Gardinen

zu 1 u. 2 Fach unter Preis.

Großes Lager in Buckskin.

Gertige Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

für jede Größe passend.

Leichte Bodens- und
Waschjoppen.

Leichte

Normalunterzeuge.

Barthendhemden

für Erwachsene und Kinder.

Blaue Arbeiter- u.

Maschinistenjaden.

Schifferhosen.

Wäsche und Schlipse

in jeder Art.

Waschblusen

u. Hosen für Knaben.

Sweater für Herren

und Knaben.

Strümpfe u. Socken.

Radfahrerpellerinen.

G. H. Vassmer, Vilsen.

Wilh. Griepenkerl,

Bruchhausen.

Zur Saison empfehle in reichhaltiger Auswahl:

Erste Neuheiten in Kostümstoffen, Waschkleiderstoffen, Blousenstoffen und Wollstoffen

in reizenden Mustern und vielen Preislagen.

Jackets, Paletots, Kragen, Staubmäntel u. Costümröcke
erste Berliner Neuheiten, elegant sitzend, in vielen Preislagen.

Garnierte Damen-, Mädchen- und Kinderhüte,

Kopien Pariser u. Wiener Modelle, von 85 Pf. bis 15 Mk.

Damen-Gartenhüte, Stück von 40 Pfg. an.

Herren-, Burschen- und Knaben-Hüte in unübertroffener Aus-
wahl, neueste Formen und Flechten, alle Größen, von 35 Pfg. an
bis 6 Mk.

Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Johannesbeer-, Heidelbeer- und Apfelweine empfehlt billigt F. Kuhlencord Vilsen.

Fahrräder

Dürkop und Pelikan

(erstklassige Marken)

empfehle zu soliden Preisen.

Sämtliche Reparaturen an
Fahrrädern, sowie Vernickeln u.
Emaillieren derselben werden in
eigener Werkstätte sauber aus-
geführt.

Alle Ersatz- und Zubehörteile
stets auf Lager.

C. Schmidt, Vilsen.

Große Auswahl in

Herren-, Damen- u. Kinder- Schuhen u. Stiefeln

in Chevreau und Box-Calf. Moderne
Facons.

Farbige Schuhe und Stiefel

in allen Farben.

Starke Arbeitsschuhe und

Gamaschen

friedr. Schröder,

Vilsen.